

## Zur Ermordung des Präsidenten Kennedy vor 52 Jahren

Die jungen Leute von heute kennen diesen amerikanischen Präsidenten nur aus dem Geschichtsbuch. Wir alten Hasen haben alles miterlebt, den Mord, die „Untersuchungen“ der Warren-Kommission und weiterer Kommissionen aus dem Parlament. Heute wissen wir:

### **Der angebliche Täter hatte kein erkennbares Motiv**

Am 22. November 1963 fuhren John Fitzgerald Kennedy, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, und der Gouverneur von Texas, John Conally, im offenen Wagen durch Dallas, Texas. Am Stadtrand fielen Schüsse. Es war 12 Uhr 30. Die beiden Männer wurden getroffen und ins Spital gefahren. Kennedy starb eine gute halbe Stunde später. Der Gouverneur überlebte das Attentat.

Schon wenige Stunden danach verhaftete die Polizei einen Lee Harvey Oswald in einem Kino und warf ihm vor, um etwa 13 Uhr den Streifenpolizisten Tippit erschossen zu haben, was Oswald vehement abstritt. Erst um Mitternacht herum wurde er auch beschuldigt, den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika umgebracht zu haben, was er ebenfalls weit von sich wies. Er war überzeugt, in einem Prozess seine Unschuld beweisen zu können – und er machte sogar Andeutungen darüber, dass er imstande sein werde, Spuren aufzuzeigen, die zu den Schuldigen führen würden. Das war quasi sein Todesurteil.

Die Polizeiverwaltung von Dallas gab dann lautstark bekannt, dass sie Oswald am Sonntagvormittag um 10 Uhr aus dem Polizeigefängnis von Dallas in ein anderes überführen werde. Ich weiss nicht, ob die Verlegung von Inhaftierten normalerweise in den Medien angekündigt wird, finde es aber sehr merkwürdig, schon deshalb, weil es mehrere Morddrohungen gegen diesen zum Staatsfeind Nummer 1 gewordenen und bisher unbekanntem Manne gegeben hatte. Die Aktion wurde auch schlampig durchgeführt. Statt 10 Uhr, wie verkündet, wurde es nach elf, der des Mordes Beschuldigte nicht hinreichend geschützt, sodass es einem Manne möglich war, mit geladener Pistole, an Polizei und Reportern vorbei in die Tiefgarage des Polizeigebäudes einzudringen, Oswald in den Bauch zu schießen und tödlich zu verletzen.

Wenn es nicht üblich war, die Verlagerung von Gefangenen in den Medien anzukünden, dann sehe ich hier den Grund, weshalb dies damals geschah: Alle Welt sollte von dieser Aktion wissen, und alle Welt sollte dann wenigstens in der Lage sein können, den verhassten angeblichen Mörder des Präsidenten zur Strecke zu bringen. So auch Jack Ruby. Wenn man diese Aktion im Geheimen, also ohne Kenntnis der Öffentlichkeit, vorgenommen hätte, dann wäre es ausserordentlich schwierig oder gar unmöglich gewesen zu erklären, weshalb dieser Mann im wohlbewachten Kellergeschoss auftauchte.

Ruby wurde des Mordes an Oswald angeklagt und zum Tode verurteilt. Als Motiv für seine Untat gab er an, dass er es der Witwe des Präsidenten ersparen wollte, in einem Gerichtsverfahren wieder nach Dallas kommen zu müssen.

Diese Begründung darf man getrost als falsch bezeichnen. Es ist nicht bekannt und auch nicht wahrscheinlich, dass Ruby und Jacqueline Kennedy freundschaftlich verbunden waren oder sich persönlich kannten. Diese zarten Regungen bei einem hartgesottenen Barbesitzer gegenüber einer Fremden sind mit Sicherheit erfunden, zumal er sich dem Risiko aussetzte, zum Tode verurteilt zu werden und umzukommen. Zudem wäre ein Auftritt von Frau Kennedy vor einem Gericht in Dallas keine unerträgliche Strapaze. Ruby muss daher andere Gründe gehabt haben.

Der nun ins Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gerutschte ehemalige Vizepräsident beauftragte den obersten Richter des Landes damit, den Mordfall J.F. Kennedy zu untersuchen. Die sogenannte Warren-Kommission legte etwa ein Jahr später einen Bericht vor. Sie kam zum Schlusse, dass wirklich jener Lee Harvey Oswald den Staatschef ermordet hatte und es keinerlei Verschwörung und Komplizen gab. Schon früh wurde Kritik an dieser Auffassung laut, und in den inzwischen vergangenen 52 Jahren ist sie ständig lauter geworden. Ich will hier nur auf ein paar wenige merkwürdige Punkte in dieser Anklageschrift, die gleichzeitig auch ein Urteil war, hinweisen.

Die Kommission konnte keinen Grund, kein Motiv, finden, weshalb Oswald den Präsidenten umgebracht haben sollte. Persönlicher Hass kam nicht infrage. Die Beiden haben sich nicht gekannt. Kennedy tat dem zeitweise im Texas School Book Depository Angestellten nie etwas zuleide. Im Gegenteil, es war bekannt, dass sich Oswald gelegentlich freundlich über den Präsidenten äusserte und auch wieder für seine Wiederwahl im Jahre 1964 stimmen wollte.

Das Motiv eines politischen oder weltanschaulichen Hasses, das man aufzubauen versuchte, verfiel auch nicht. Der angebliche Kommunist und Freund Kubas oder doch Fidel Castros, also Oswald, spielte in dieser Rolle ein Doppelspiel. Er reiste wenige Jahre vorher zwar in die Sowjetunion und versuchte, ihre Staatsbürgerschaft zu erwerben, allerdings auf einem kuriosen Wege. So warf er dem amerikanischen Konsul in Moskau seinen Pass auf den Tisch und informierte ihn, dass er auf sein Bürgerrecht verzichten

und zu den Russen überlaufen wolle. Das war schon happig. Happiger noch sein Hinweis, dass er dem Gegner im kalten Kriege militärisches Geheimwissen anbieten werde, das er in seiner Dienstzeit bei den Marines erworben hatte. Es ging vor allem um Radaranlagen.

Der amerikanische Konsul hat den komischen Vogel nicht nur nicht aus den Räumen des Konsulats gewiesen, sondern nicht einmal verhaften lassen. Er hätte dies tun können und sogar veranlassen müssen, denn man stand praktisch auf US-amerikanischem Boden. Der junge Mann gab bekannt, dass er im Begriffe war, Landesverrat zu begehen – und den Konsul schien das nicht besonders zu bewegen, was bedeutet, dass er wusste, wen er da vor sich stehen hatte, wahrscheinlich einen Agenten eines US-Geheimdienstes.

Oswald ist ein paar wenige Jahre später mit seiner russischen Frau in die USA zurückgekehrt, hat also seinen Pass wieder bekommen. Sein Vaterland, dessen Geheimnisse er dem Feinde verraten hatte, streckte ihm sogar die Kosten für die Rückreise nach Dallas vor. Der Kommunist war damit entlarvt und passte nicht mehr ins Bild, das sich die Warren-Kommission machte.

Ein zweiter Versuch, dem nun mit einer Russin Verheirateten landesfeindliche Motive anzuhängen, scheiterte ebenfalls kläglich. Oswald trat im Sommer 1963 in New Orleans als Freund Kubas auf und gab vor, für das FPCC, Fair Play for Cuba Committee, zu agieren. Er wollte als Freund Fidel Castros wahrgenommen werden. Der kubanische Staatschef war aber der erklärte Feind der US-amerikanischen Bundesregierung. Die zwei Kennedy-Brüder, der Präsident und der Justizminister, hatten die Absicht, ihn beseitigen zu lassen. Die Gründe tun hier nichts zur Sache.

Dass Oswalds Spiel faul war, sieht man schon daran, dass er in New Orleans nicht nur den Freund Castros und Kubas spielte, sondern auch mit Leuten wie Guy Banister und David Ferrie Umgang hatte. Die beiden strammen Patrioten bildeten Exil-Kubaner für eine Invasion in Kuba aus, waren also alles andere als Freunde Fidel Castros.

Der Chef des FBI, Edgar Hoover, schlug schliesslich vor, Oswald habe mit diesem Morde bekannt werden, also herostratische Berühmtheit erlangen wollen. Herostratos, ein ionischer Hirte, setzte im Jahre 356 vor der Zeitenwende den Tempel der Göttin Artemis in Ephesos in Brand. Er gilt als Beispiel für einen Menschen, der aus Geltungssucht Kulturgüter zerstört oder andere irrationale Taten begeht. Oswald hat aber in den zwei Tagen nach dem Attentat immer vehement bestritten, die Tat verübt zu haben. Damit ist Hoovers Vermutung geplatzt, denn wie sollte jemand durch eine Tat berühmt werden, indem er die bestreitet?

Schliesslich bleibt nur noch zu untersuchen, ob Oswald im Auftrag irgendeiner Gruppe gemordet haben könnte. Es wurden etwa seine Schiesskünste geprüft, wobei sich herausstellte, dass er während seines Militärdienstes ein ziemlich mittelmässiger oder gar schlechter Schütze und nicht bekannt war, ob er sich nach seiner Dienstzeit noch mit Schiessübungen abgegeben hatte. Es gab zwar eine Elefantenspur oder Gerüchte, die ihn auf Schiessplätzen in der Umgebung von Dallas gesehen haben wollten; doch die Warren-Kommission hat das als falsch entlarvt. Zudem müsste er mit einem mangelhaften Gewehr geschossen haben. Das Zielfernrohr der Mannlicher-Carcano, der angeblichen Mordwaffe, war so schlecht montiert, dass kein genaues Zielen möglich war, und musste für die forensischen Schiessversuche erst korrigiert werden. Damit ist klar, dass Oswald nicht zum Killer taugte. Killer sind Meisterschützen mit der Fähigkeit, in Friedenszeiten mit einer Präzisionswaffe auf Menschen zu schießen.

Die Kommission kam zum Schlusse, Oswald habe alleine gehandelt, obwohl er kein Motiv hatte, kein besonders guter Schütze war und auch eine Waffe in schlechtem Zustand besass. Sie unterliess es, seinen Mörder, Ruby, nach Washington zu holen, zu verhören und zu untersuchen, weshalb der Oswald umbrachte. Ruby beteuerte, er könne nicht aussagen, solange er sich in Dallas befinde.

Wer hat John Fitzgerald Kennedy umgebracht? Die Antwort ist nicht bekannt. Auch die Fakten weisen in andere Richtungen als hin zu Oswald. Im Internet kursieren eigenartige Gerüchte. Angeblich kennt man in gewissen Kreisen die Namen der drei Attentäter; aber die Öffentlichkeit weiss nichts davon. Es muss mehrere Schützen gegeben haben, denn der tödliche Schuss kam von vorne, während Conally in den Rücken geschossen wurde.

Kennedy wurde ermordet. Also hat ihn jemand gehasst. Von hier aus lässt sich womöglich eine Spur legen. Wahrscheinlich gibt es mehrere Spuren. Die CIA hasste ihn, weil er sie „in tausend Stücke zerschlagen und in alle Winde zerstreuen“ wollte. Finanzkreise um die FED haben ihn gehasst, weil er mit der „executive order number 11110“ die Ausgabe von Banknoten wieder in die Gewalt des Staates zurück bringen wollte. Die Mafia hasste ihn, weil er und vor allem sein Bruder sie aussergewöhnlich hart verfolgte. Dabei hatte sie ihm die Wahlmännerstimmen von Illinois verschafft und damit geholfen, dass er Präsident wurde. Die Rüstungsindustrie war über seine Pläne, sich aus Vietnam zurückzuziehen, nicht entzückt. Wer viele mächtige und reiche Feinde hat, die ihn hassen, fordert sein Schicksal heraus.